

die verschiedenen Resolutionen veröffentlicht. Dokumentiert wird die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen sowie die Begegnung mit dem Islam. Sodann werden folgende Einzelveranstaltungen dokumentiert: Kirche-Christen-Politik: Wie politisch ist der Glaube? Wie christlich kann Politik sein? Schöpfung, Glaube und Evolution; Die Zeit ist reif – ein Feiertag für die Schöpfung; Wieviel Medien braucht der Mensch? Sinti und Roma in Deutschland – vernichtet, verfolgt, diskriminiert. Die Dokumentation über die Schlußveranstaltung am 21. Juni im Stadtpark, ein Verzeichnis der Bibelstellen, der Redner, Sprecher und Autoren sowie ein Personenregister schließen diesen umfangreichen Dokumentationsband über den Evangelischen Kirchentag 1981 in Hamburg ab. K. Jockwig

BECK, Hans-Georg: *Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich*. Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 1, Lieferung D1. Göttingen 1980: Vandenhoeck & Ruprecht. 268 S., kt., DM 68,-.

Das von Kurt Dietrich Schmidt und Ernst Wolf begründete und jetzt von Bernd Moeller herausgegebene Handbuch „Die Kirche in ihrer Geschichte“ wächst langsam aber stetig. Die Geschichte der orthodoxen Kirche im byzantinischen Reich ist von Hans-Georg Beck, einem ausgewiesenen Byzantinisten, geschrieben. Er beherrscht seinen Stoff und weiß auch mit den Schwierigkeiten fertig zu werden, die sich aus der engen Verknüpfung von Kirche und Staat im Ostreich ergeben (Caesaropapismus). Die Darstellung reicht von Chalcedon bis zum Untergang Konstantinopels. Ausreichende Anmerkungen und Literaturhinweise geben weitere Hilfen an die Hand. Über die orthodoxe Kirche sind wir im Westen meist nur unzureichend unterrichtet. Eine geschlossene, knappe Darstellung ihrer Geschichte, die auch die theologische Entwicklung einschließt, ist nicht nur für den historisch Interessierten eine Hilfe. Die Ökumene und die Anwesenheit vieler ausländischer Mitbürger orthodoxen Glaubens verlangen eine eingehendere Beschäftigung mit der orthodoxen Kirche und ihrer Theologie. Die Darstellung von Hans-Georg Beck eröffnet einen wissenschaftlich fundierten und gut lesbaren Zugang. R. Decot

GUTIÉRREZ, David: *Die Augustiner im Spätmittelalter 1357–1517*. Reihe: Geschichte des Augustinerordens, Bd. 1, Teil 2. Würzburg 1981: Augustinus-Verlag. 296 S., kt., DM 68,-.

Der Augustinerorden war der Orden Martin Luthers. Die deutsche Übersetzung des zweiten Bandes, der die Zeit von 1518–1648 behandelt, liegt bereits seit 1975 vor. Der hier vorgelegte Band reicht bis in das Reformationsjahr 1517. Die Erwartung, etwas mehr über die theologischen und geistigen Wurzeln Luthers in seinem Orden zu erfahren, erfüllt das Buch nicht. Allerdings findet man Personen, Fakten, Ereignisse und auch Entwicklungen innerhalb des Ordens für die Zeit von 1357, als Gregor von Rimini zum Generalobern gewählt wurde, bis 1517 übersichtlich und quellenmäßig belegt zusammengetragen. So hat man eine gute Orientierungshilfe zur Hand. Es handelt sich aber eher um eine herkömmliche Ordensgeschichte, in der die innere Entwicklung der Gemeinschaft im Mittelpunkt steht und weniger Licht auf ihre Bedeutung für die Kirchengeschichte des Spätmittelalters geworfen oder eine Erhellung für die weltgeschichtliche Bewegung gegeben wird, die aus ihr hervorgebrochen ist. R. Decot

KELLER, Erwin: *Conrad Gröber 1872–1948. Erzbischof in schwerer Zeit*. Freiburg 1981: Herder Verlag. 368 S., geb., DM 36,-.

Der Autor Erwin Keller, Priester der Erzdiözese Freiburg, begegnete dem späteren Freiburger Erzbischof (seit 1932) Conrad Gröber bereits in seiner Jugendzeit, als dieser noch Münsterpfarrer in Konstanz war. Er unternimmt den Versuch einer ausgewogenen und lebendigen Darstellung der Persönlichkeit Gröbers und ihres Wirkens. Dabei geht er auch ausführlich auf Gröbers umstrittene Haltung zum Nationalsozialismus ein. Gern glaubt man dem Autor, daß für den Erzbischof die Sorge um das Weiterleben der Kirche im Mittelpunkt stand. Der Eindruck einer zumin-

dest nicht klaren Haltung bleibt bestehen, wenn es auch sicher nicht richtig wäre, das sonstige positive Wirken des Erzbischofs darüber zu vergessen. Das Buch ist anregend geschrieben und vermittelt einen Einblick in die schwierige politische und kirchliche Lage unserer jüngsten Geschichte.

R. Decot

Theologische Ethik und Pastoral

HÄRING, Bernhard: *Frei in Christus*. Moraltheologie für die Praxis des christlichen Lebens, Bd. 3: Die Verantwortung des Menschen für das Leben. Freiburg 1981: Herder Verlag. 488 S., geb., DM 67,-.

Unser Wunsch, der dritte Band der neuen Moraltheologie von P. Häring möge bald erscheinen (OK 22, 1981, H. 3, S. 348), ist überraschend schnell in Erfüllung gegangen. Seit Herbst 1981 liegt dieser abschließende Band vor. H. versteht ihn „als Sozialethik im weitesten Sinne“. Die „heilssoziale Sicht“ seiner Moraltheologie kommt darin voll zur Geltung. Sie bezieht sich auf das umfassende „Heil“, das Jesus gebracht hat und zu dessen Ausbreitung die Jünger Jesu als „Heilsträger“ gesandt sind. Dieses „Heil“ umfaßt „unter anderem das Heilsein der Person in gesunden menschlichen Beziehungen“ und den Auftrag, „für eine gesunde Umwelt in ökologischer, kultureller, wirtschaftlich-sozialer und politischer Spannweite mitzuzorgen“ (17). – Dieser Band hat zwei Teile. Der 1. Teil behandelt „Die Verantwortung des Menschen für das Leben“ (Untertitel des Bandes) als „Bioethik“. In drei Kapiteln spricht H. über „Verantwortung für menschliches Leben und seine Weitergabe“, „Gesundheit und Heilen“ und „Tod und Sterben“. Von Anfang an kommen hierin höchst aktuelle Fragen und Probleme zur Sprache: z. B. der Beginn des menschlichen Lebens, der Augenblick des Todes, Sterilisation, künstliche Befruchtung, Genmanipulationen, Abtreibung, fahrlässige Tötung, Selbstmord, Todesstrafe, Experimente am Menschen, Euthanasie, Organtransplantationen. Im 2. Teil beschreibt H. unter der Überschrift „Heilung des öffentlichen Lebens“ die Mitverantwortung des Christen, in allen Bereichen „die heilende Gegenwart und das heilende Kommen Christi im öffentlichen Leben sichtbar zu machen“ (131). Das geschieht in sechs Kapiteln („Verantwortung in der Welt und für die Welt“, „Elemente einer Umweltethik“, „Ethik und Kultur“, „Wirtschaftsethische Gesichtspunkte“, „Aspekte zur Ethik der Politik“, „Friede auf Erden“). Hierzu werden über die herkömmliche Behandlung christlicher Weltverantwortung hinaus sehr konkrete und drängende Fragen behandelt: Fragen zur Kernenergie, Wegwerfmentalität, Privateigentum, Mitbestimmung, Kirche und Politik, Befreiungsbewegungen, Rüstungswettlauf, Abrüstung, gewaltfreier Widerstand, Friedensforschung u. a. Eindrucksvoll sind die Ausführungen über „Wirtschaftskriminalität und unmoralisches Gebaren“ (316–321) und die wiederholten Warnungen vor der „Ideologie vom beständigen Wirtschaftswachstum“ (z. B. 354). Es ist erstaunlich, wie kenntnisreich, umsichtig und präzise die sehr unterschiedlichen Themen vorgestellt und beurteilt werden. Man mag bedauern, daß einiges nicht genannt wird oder zu kurz kommt. Beispielsweise würden jene, die sich nach redlicher Auseinandersetzung mit dem Problem des Wehrdienstes im Gewissen verpflichtet sehen, ihn zu leisten, gegenüber der ausführlichen Darstellung der Argumente und Motive der Wehrdienstverweigerer mehr an Darstellung ihrer Argumente und Motive erwarten als nur den kurzen Wunsch, daß die Verweigerer das Gewissen der Wehrdienstleistenden respektieren (450). Doch ist Vollständigkeit nicht das Eigentliche dieses Moralwerkes. Es ist kein Handbuch zum bloßen Nachschlagen. Bezeichnend und neu für diesen Entwurf einer christlichen Lebens- und Handlungslehre ist, daß die konkreten Lebensfragen auf den biblischen Ausgangspunkt und die daraus resultierende christliche Grundhaltung zurückgeführt werden, um dem Christen auf dieser Grundlage zu helfen, unter Einbeziehung aller von vielen Seiten gewonnenen Erkenntnisse zu einer christlich verantworteten Gewissensentscheidung zu gelangen. „In der Welt, doch nicht von der Welt“ – programmatisch stehen diese Worte aus dem Johannesevangelium (17, 11. 14.16) am Beginn des 2. Teiles (135–149). Bezeichnend ist etwa, daß die „Wirt-